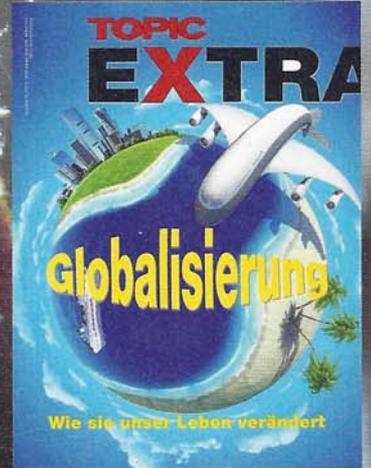


AB DER 7. SCHULSTUFE

www.mytopic.at

# TOPIC

das junge Magazin

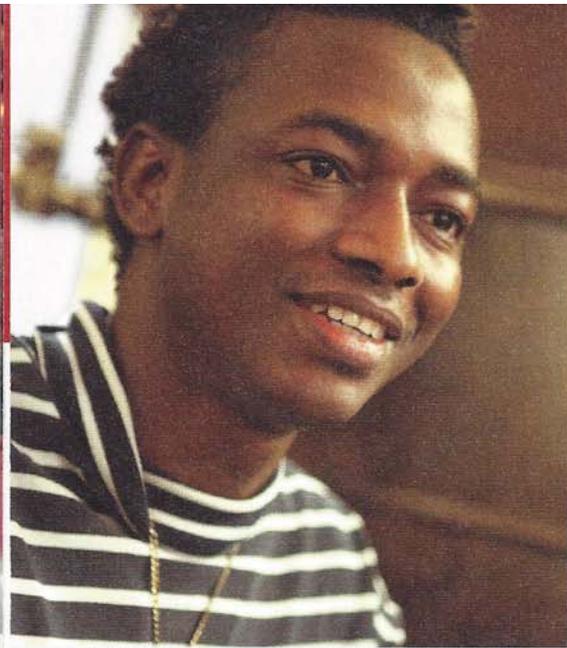


# Reise ins Ungewisse

Kinder und Jugendliche auf der Flucht

# Aufbruch

**Ein Horrortrip mit 15 Jahren: über 5.000 Kilometer um 10.000 Euro. Wer würde den freiwillig antreten? Asa, Alin, Babu und Joseph haben es getan.**



Babu leidet an Asthma. In seiner Heimat Gambia ist es für Kranke kaum möglich, Arbeit zu finden

**D**u frierst, du bist durchnässt, es ist stockdunkel. Du bist 5.000 Kilometer von zu Hause entfernt und erschöpft. Die letzten 40 Kilometer von Bratislava bis zur österreichischen Grenze in der Nähe von Nickelsdorf bist du ohne Rast in sieben Stunden gegangen. Davor: Züge, Boote, Fußmärsche, wieder Züge. Zum Schluss ein Kastenwagen. Da hast du dich todmüde auf dem dreckigen Boden zusammengekauert.

Der Straßengraben ist nass vom Regen. Da liegst du. Hörst, wie die Hunde deine Witterung aufnehmen und anschlagen. Rufe, Hundegebell, Stiefelschritte auf Asphalt. Das vorläufige Ende deiner langen Reise naht. Panik im letzten Moment. Der Bundesheer-Soldat richtet seine Taschenlampe auf dich. Geblendet kneifst du die Augen zu. Du bist 15 Jahre alt. Du



Dieser junge Mann wurde in seiner Heimat gefoltert



# ins Ungewisse

bist mutterseelenallein. Du sagst das Zauberwort: „Asyl!“

Wer würde eine solche Reise über Gebirge, durch Wüsten und Wasser, Felder und Wälder, mit Schiffen, Autos und zu Fuß freiwillig antreten – und noch dazu einem Schlepper 10.000 Euro dafür bezahlen (siehe Kasten „Die Menschenhändler“)?

## Leben in Angst

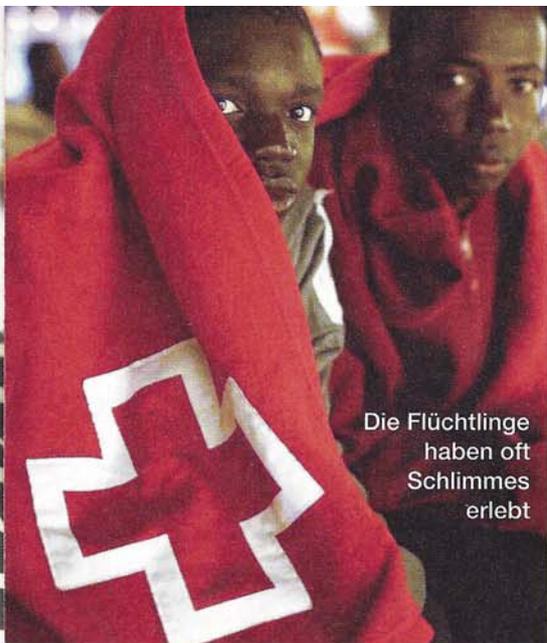
Wer würde Eltern und Geschwister, die vertraute Stadt, Freunde, das eigene Zimmer über Nacht hinter sich lassen und ins Ungewisse aufbrechen? In ein fremdes Land, dessen Sprache du nicht beherrschst, wo du niemanden kennst?

Bei Asa war es der Krieg, der in ihrer Heimat Tschetschenien seit vie-

len Jahren tobt. Bei Alin war es die bittere Armut zu Hause: Moldawien ist das ärmste Land Europas. Bei Babu war es das Asthma. Schon für Gesunde gibt es in Gambia kaum Arbeit. Als Kranker ist es unmöglich, welche zu finden. „Wenn du ein kranker Mann bist, kannst du deiner Familie nicht helfen“, sagt Babu. „Dann ist es besser, zu gehen.“ Bei Joseph war es die Politik. Seine Familie war mit der Regierung ihres Landes nicht einverstanden. Die fackelte nicht lange: Der Vater wurde verschleppt. Auch ein Onkel verschwand und wurde Tage

später mit Folterspuren neben einer Straße gefunden – tot. Der Rest der Familie lebte in ständiger Angst. Nicht nur Erwachsene fliehen vor Krieg, Armut, Verfolgung. Auch





Die Flüchtlinge haben oft Schlimmes erlebt



yo!vita hilft den Jugendlichen, ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten

## Heimat verloren – Zuflucht gefunden

„Das Leben im Heim ist jung, bunt, lebendig. Alle Bewohner finden hier Zuflucht und ein sicheres Dach über dem Kopf.“ Tobias Höllbacher leitet das **Projekt yo!vita**: Im Tiroler Stift Fiecht betreut das Rote Kreuz (in Zusammenarbeit mit dem Land Tirol und dem Bundesministerium für Inneres) **15 jugendliche Flüchtlinge**. Sie kommen aus Afghanistan, dem Irak, Somalia, Syrien und Pakistan – „und das allein. Allein in einen komplett fremden Kulturkreis und hoffen auf eine Zukunft“, sagt Tobias. „**So vieles ist neu und ungewohnt**: Kalender, Währung, Mülltrennung, Verkehrsregeln – und die Sprache.“ Ein achtköpfiges Rotkreuz-Team, unterstützt von Freiwilligen und

Zivildienern, sorgt dafür, dass die Jugendlichen Deutsch lernen, eine Ausbildung erhalten und sich in ihrer neuen Umgebung zurechtfinden.

„Für Kinder und Jugendliche ist die Flucht aus ihrem Heimatland und ihrer vertrauten Umgebung besonders schmerzvoll“, weiß Tobias, aber oft der einzige Weg, das Leben zu retten. „**Sie sind fast noch Kinder, und ihre Eltern sind vielleicht nicht mehr am Leben**. Sie erleben einen unvorstellbaren Druck, dem sogar mancher Erwachsene nicht standhält.“

Mehr Infos: [tobias.hoellbacher@roteskreuz-tirol.at](mailto:tobias.hoellbacher@roteskreuz-tirol.at)



Die jugendlichen Flüchtlinge lernen Deutsch und erhalten eine Ausbildung



Beim Spielen können sie ihre Sorgen vergessen

Kinder und Jugendliche tun es. Alleine brechen sie auf und suchen, was für uns selbstverständlich ist: ein Leben und eine Familie in einem Land, in dem Frieden herrscht und niemand wirklich arm sein muss. Sie sind UMF – „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“.

## Drei Jahre warten

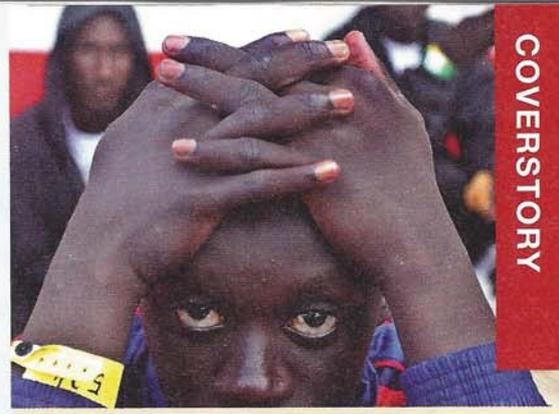
Auch Österreich hat internationale Verträge unterzeichnet, die Flüchtlingen Asyl – also Schutz und Hilfe – garantieren. Der wichtigste ist die Genfer Flüchtlingskonvention. Wer wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität oder politischen Gesinnung in seiner Heimat verfolgt wird, hat Anspruch auf Schutz in einem anderen Land. Ob dieser Anspruch besteht, wird in einem Asylverfahren geprüft. Das kann dau-



Rudi und Inge Hintermeier übernehmen eine Patenschaft für Bau

ern: drei Jahre und länger. Während dieser Zeit lernen die Jugendlichen Deutsch und machen meist einen Hauptschulabschluss. Seit Kurzem dürfen sie auch eine Lehre machen, aber nicht arbeiten. Das bedeutet: zermürbendes Warten auf das Ende des Asylverfahrens. Bei zehn Euro Taschengeld pro Woche.

„Was soll ein junger Mensch mit zehn Euro und ohne Arbeitsmöglichkeit den ganzen Tag machen?“, fragt Rudi Hintermeier. Organisationen wie das Rote Kreuz und Projekte wie „connecting people“ (siehe Kästen) springen hier ein. Rudi



Hintermeier und seine Frau Inge sind Pensionisten. „Ich bin schon zu alt, um nach Afrika zu fahren und dort Brunnen zu bauen“, sagt Inge. „Aber hier habe ich die Chance, einem Menschen wirklich zu helfen.“

Das Paar übernahm die Patenschaft für Babu – und erlebte, was die eigentliche Stärke von connecting people ist: „Wir wollten Babu die Schönheiten des Landes zeigen“, erzählt Inge. „Aber bald erkannten wir, was ihm wirklich guttat: der ganz normale Alltag, das gemeinsame Fernsehen, Spielen, Lachen, und vor allem das Kochen.“ Babus Geschichte hat ein gutes Ende. Nach fünf Jahren hat er endlich seine Aufenthaltsgenehmigung bekommen und eine Ausbildung zum Krankenpfleger begonnen.

## Zukunft: ungewiss

Armut ist kein Asylgrund. Alin wird deshalb wahrscheinlich keine Zukunft in Österreich haben und nach Moldawien zurückmüssen. Er wartet noch auf das Ende seines Asylverfahrens.

Josephs Chancen stehen besser. Er hofft, dass er eine Aufenthaltsgenehmigung bekommt. „Wenn ich daheimgeblieben wäre, wäre ich gewiss schon tot“, sagt er. „Ich hab’ die Ungewissheit gewählt. Jetzt bin ich 15 und hab’ noch mein ganzes Leben vor mir.“ Letzte Weihnachten hat er seine Eltern und Geschwister ganz besonders vermisst. „Ich habe die Hoffnung, dass ich irgendwann meine Familie in Afrika wiedersehe. Das wäre doch schön!“ ■

Robert Dempfer | leserbrief@mytopic.at



kurz-&-bündig-Text auf Seite 26

## Die Menschenhändler

**Schlepper (oder Schleuser)** bringen Menschen gegen Bezahlung illegal über Landesgrenzen. Das kostet bis zu 15.000 Euro. Schlepper arbeiten entweder alleine oder als Teil krimineller Organisationen. Die Geschleppten sind oft Flüchtlinge. Die Menschenhändler schleppen aber auch oft Frauen mit dem Versprechen auf Arbeit und eine bessere Zukunft – zum Beispiel aus Rumänien oder Bulgarien – nach Mitteleuropa. Hier werden sie dann zur Prostitution gezwungen, um die Schleppergebühren bezahlen zu können.

Für Schlepperei drohen in Österreich zwei bis zehn Jahre Gefängnis.

Mehr Infos zum Thema **Menschenhandel** in „polis aktuell“, Gratis-Download unter: [www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/105868.html](http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/105868.html)

JAHR	ASYLANTRÄGE (UMF)	HERKUNFTSLÄNDER
2006	488	Russ. Föderation (56), Afghanistan (52), Nigeria (40)
2008	874	Afghanistan (242), Moldawien (72), Nigeria (65)
2011	1.342	Afghanistan (766), Pakistan (60), Somalia (55)

## Connecting people ([www.connectingpeople.at](http://www.connectingpeople.at))

**Sabine König-Dangl** hatte es beim Bügeln im Fernsehen gesehen: ein älterer Mann mit Bart, der die beiden **afghanischen Flüchtlingsbuben Sedighi und Omid** betreut. „Wow!“, dachte sie, „das will ich auch machen!“ Der ältere Mann war der pensionierte Sportwissenschaftler Raimund Sobotka, ein Pate des Projekts „connecting people“.

Das Projekt vermittelt seit 2001 **Patenschaften zwischen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Österreichern**. Sie helfen den Flüchtlingen freiwillig und ohne Bezahlung beim Lernen, bei Behördenwegen, unternehmen Freizeitaktivitäten, suchen einen Ausbildungsplatz. Sie haben ein offenes Ohr für Sorgen und Probleme. **Sie sind Familienersatz**, denn die Flüchtlinge sind ja alleine nach Österreich gekommen.

Sabine König-Dangl ist auch Patin geworden. Die Patenkinder von Raimund Sobotka sind inzwischen aus der Patenschaft „herausgewachsen“: **Sedighi** ist Autospengler und hat geheiratet. **Omid** hat Österreich wieder verlassen. Er hat hier eine Kanadierin kennengelernt und ist mit ihr nach Kanada gezogen. Dort betreibt er heute ein Schnitzel-Restaurant.

## BUCHTIPP

Edward van de Vendel, Anoush Elman: „Der Glücksfinder“ Carlsen, 462 S., 15,40 €



Nach der Machtübernahme durch die Taliban muss Hamayun zusammen mit seiner Familie aus Afghanistan fliehen. Sie müssen ihr Leben Menschenschleppern anvertrauen. Eine gefährliche Reise nach Europa beginnt ... Dieses bewegende Buch beruht auf einer wahren Geschichte. **Auf Seite 36 zu gewinnen!**